

daß er der Pflanzenkunde einen tieferen Wert gab und der Zoologie einen sicheren Halt schuf. Das Studium der Franziskaner in Cöln blühte zu Anfang des 14. Jahrhunderts unter Duns-Scotus.

Einen besonderen Aufschwung nahm zur Zeit der Hohenstaufen die Dichtkunst. An der ersten Blüteperiode deutscher Dichtung haben die Rheinlande hervorragenden Anteil. Die „Kaiserchronik“, die in ungefähr 18 000 Reimzeilen die vier Weltreiche darstellt, stammt von einem Trierer Geistlichen und wurde um 1137/47 geschrieben. „Vater der mitteldeutschen Dichtung“ nennt man nicht mit Unrecht Heinrich von Veldecke, der (zu Maastricht geboren) 1175 am Hofe zu Cleve sich aufhielt und auch dort den größten Teil seiner Äneide schrieb, die den Begriff „Minne“ geläufig machte. Er ist der „Opitz“ des 12. Jahrhunderts, denn was Opitz für das 17. Jahrhundert war, das war er für seine Zeit, der Reformator der äußeren Form. Während der Endreim von Otfried bis auf Veldecke nur eine Assonanz in verschiedenen Spielarten bildete, war Veldecke der erste, der den reinen Reim ein- und durchführte.

---